

sischen Thees gebraucht werden können, wozu sich aber nichts weiter sagen läßt, als dafs der Geschmack sehr verschieden ist.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 60. Ein blühender Zweig. *a)* Ein Zipfel des fünftheiligen Kelches, bis auf die Basis herausgeschnitten, so, dafs man die auf ihm sitzenden Staubgefäfse bemerken kann, etwas vergrößert. *b)* Der Stempel, etwas stärker vergrößert. *c)* Ein kleiner Zweig mit reifen Früchten, und *d)* der in der Frucht enthaltene Kern oder die Nufs der Steinfrucht, in natürlicher Gröfse. *e)* Ein Zweig mit Knospen.

61. PRUNUS *Chamaecerasus*. Strauchartige Pflaume.

Kennzeichen: Die Blätter umgekehrt-eirund und länglich, am Hande sägenartig, die Sägezähne in eine kurze drüsenartige Spitze sich endigend, der untere an jeder Seite ganz in eine Drüse umgewandelt, auf beiden Flächen kahl, die untere blasser und weniger glänzend als die obere. Die Blumen in sitzenden drei- bis fünfblumigen Dolden, oft aber auch nur einzeln oder gepaart.

Benennungen: Zwergkirsche, saure Zwergkirsche.

Vaterland: Die Gebirge Österreichs.

Boden: Die strauchartige Pflaume kommt im Gartenboden, der mit mehrerem oder weniger Sande gemengt sein kann, wenn er nur nicht zu feucht ist, sehr gut fort.

Blüthe und Frucht: Die Blumen zeigen sich im Mai, und die Früchte reifen im August.

Aussaat: Das Aussäen geschieht, wie bei den vorhergehenden Pflaumenarten, im Herbste, sonst aber vermehrt man diesen Strauch auch durch Pfropfen.

Höhe: Wildwachsend kommt er nicht viel über drei Fuß hoch vor, in unsern Gärten hingegen erlangt er eine Höhe von fünf bis sechs Fuß.

Alter: Zwanzig bis dreißig Jahr.

Nutzen: Da die strauchartige Pflaume niedrig bleibt und zu keinem Baume emporwächst: so wird das Holz derselben nicht von der Stärke, daß es zu technischen Gebrauche benutzt werden könnte. Die rothe, säuerliche Frucht, welche als Kirsche erscheint, steht den verschiedenen Spielarten der sauern Kirsche (oder sauern Pflaume, wie sie systematisch richtiger heist), von der sie Linné nur als Abart verschiedenen hielt, weit nach.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 61. Ein blühender Zweig. *a)* Der Stempel und *b)* ein Zipfel des fünfteiligen Kelches, bis auf die Basis herausgeschnitten, so, daß man die auf ihm sitzenden Staubgefäße bemerken kann, etwas vergrößert. *c)* Ein kleiner Zweig mit einer reifen Frucht, und *d)* der in dieser liegende Kern, oder die Nufs dieser Steinfrucht, in natürlicher Größe. *e)* Ein Zweig mit Knospen.

62. PRUNUS Cerasus. Saure Pflaume.

Kenzeichen: Die Blätter eirund-länglich, stumpf-zugespitzt, am Rande doppelt-sägenartig, auf beiden Flächen kahl, vor der völligen Entwicklung nach der obern Fläche hin von beiden Seiten zusammengelegt. Die Blumen in fast gestielten Dolden.

Benennungen: Saure Kirsche, Bauerkirsche, Bierkirsche, Blutkirsche, wilde Bloderkirsche, Heckenkirsche, Kafsbeeren, Käfsbeeren, Karsten, wilde Weichsel, wilder Emmerlin, Emmerle.

Vaterland: Die südlichen Länder Europas.

Boden: Die saure Pflaume oder Kirsche kommt in jedem Boden fort, nur darf derselbe nicht zu feucht sein.

Blüthe und Frucht: Die Blumen kommen am Ende des Aprils oder im Anfange des Mais hervor, und die Früchte reifen im Sommer, jedoch bei den verschiedenen Spielarten auch zu verschiedenen Zeiten.

Aussaat: Das Aussäen geschiehet im Herbste. Die Vermehrung kann auch

durch Wurzelbrut bezweckt werden; um aber die einmal vorhandenen Spielarten zu erhalten, wie sie sind, muß man seine Zuflucht zum Pfropfen, Oculiren, Ablatiren, Copuliren u. dgl. nehmen.

Höhe: Sechs bis zwölf Fuß.

Alter: Zwanzig bis dreißig Jahr.

Nutzen: Durch die Cultur hat man von der sauern Pflaume oder Kirsche eine große Menge Abarten oder Spielarten hervorgebracht, die in Rücksicht der Frucht sehr verschieden sind, sich aber alle unter zwei Hauptabarten bringen lassen die Ehrhart für wirkliche Arten hielt, es aber dennoch nicht sind, da ihre Verschiedenheit bloß in der Farbe der Frucht liegt. Zu der einen gehören die Spielarten der *Natte* und andre mehr, welche einen rothen, säuerlichen Saft enthalten; zu der andern die *Glaskirschen* mit ungefärbtem säuerlichem Saft. Auch giebt es außer dieser großen Menge von Spielarten, die hier namentlich nicht aufgeführt werden können, noch eine Mißgestalt mit gefüllten Blumen. — Der mannigfaltige Gebrauch der Frucht dieses Baumes, so wie auch des Holzes desselben ist zu bekannt, als daß es nöthig wäre, hier etwas darüber zu sagen.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 62. Ein blühender Zweig von einer Abart deren Früchte mit rothem Saft erfüllt sind. *a)* Ein Zipfel des Kelches mit den darauf sitzenden Staubgefäßen, bis auf die Basis herausgeschnitten, etwas vergrößert. *b)* Ein Staubgefäß stärker vergrößert. *c)* Ein Kronenblatt in natürlicher Größe. *d)* Der Stempel vergrößert. *e)* Die reife Frucht, in natürlicher Größe. *f)* Der Kern, oder die in dieser Steinfrucht liegende Nufs, in natürlicher Größe, so, wie auch *g)* dieselbe der Länge nach aufgeschnitten, so, daß man den Samen darin gewahr wird. *h)* Ein Zweig mit Knospen.

63. *PRUNUS avium.* Süße Pflaume.

Kenntzeichen: Die Blätter fast umgekehrt-eirund, lang zugespitzt, am Rande

ungleich sägenartig, mit Sägezähnen, die gegen die Basis des Blattes drüsig werden, auf der obern Fläche kahl, auf der untern blasser und an den Adern vorzüglich weichhaarig, vor der völligen Entwicklung nach der obern Fläche hin von beiden Seiten zusammengelegt. Die Blumen in sitzenden Dolden.

Benennungen: Süsse Kirsche, Waldkirsche, wilde Kirsche, rheinische Kirsche, Vogelkirsche, Tisselkirsche, Holzkirsche, Haberkirsche, Karsten, Kasbeere, Kostebeere, Wasserbeere, Wispelbeere, Wisbeere, Twieselbeere, Zmieselbeere, Elsenbeere.

Vaterland: Die süsse Pflaume oder Kirsche findet sich jetzt in ganz Europa; dennoch aber ist ihr eigentliches Vaterland nicht mit Gewisheit anzugeben. Tournefort fand sie in den Wäldern am schwarzen Meere; und die Römer sollen sie zuerst nach Italien gebracht haben, und zwar soll dies durch Lucullus im Jahre 680 nach der Erbauung Roms geschehen sein.

Boden: Sie kommt zwar fast in jeden Boden fort, indessen befindet sie sich am besten in einem guten, fetten, kiesigen Boden.

Blüthe und Frucht: Die Blumen erscheinen am Ende des Aprils oder im Anfange des Mai, und das Reifen der Früchte erfolgt im Sommer, aber bei den verschiedenen Spielarten auch zu verschiedenen Zeiten.

Aussaat: Das Aussäen unternimmt man, wie bei den vorigen Arten, im Herbste; so wie man auch die Vermehrung durch Wurzelbrut bewirkt. Zur Fortpflanzung der vorhandenen Spielarten bedient man sich des Pfropfens, Oculirens und drgl.; jedoch darf man die Spielarten dieser Art nicht auf die vorhergehende pflöpfen, die durchaus von geringerem Wuchse ist, und wodurch dann sehr unansehnliche Bäume, wie man sie oft in den Bauergärten findet, entstehen, deren unterer Theil des Stammes dünner bleibt, als der obere, so daß sie auch sehr leicht vom Winde abgebrochen werden können.

Höhe: Zehn bis fünfzehn Fufs.

Alter: Vierzig bis sechzig Jahr.

Nutzen: Auch von dieser Art hat man durch die Cultur eine ansehnliche Menge Abarten hervorgebracht, die sich ebenfalls in zwei Hauptabarten abtheilen lassen, welche Ehrhart für wahre Arten angesehen haben wollte, wofür sie aber nicht genommen werden können, da sie durch weiter nichts, als durch die verschiedene Farbe der Frucht sich unterscheiden. Zu der einen dieser Hauptabarten gehören die Spielarten mit schwarzer Frucht, die einen süßen, rothen Saft enthält, zur andern hingegen die mit weißer oder röthlicher Frucht, deren Saft süß und ungefärbt ist, und die wir unter dem Namen der *Herzkirsche* kennen. — Der Nutzen welchen uns die verschiedenen Spielarten der Frucht und das Holz dieses Baumes gewähren ist bekannt.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 63. Ein blühender Zweig. a) Ein kleiner Zweig mit reifen Früchten, so wie auch c) der Kern oder die in dieser Steinfrucht liegende Nufs, in natürlicher Größe.

64. *PRUNUS domestica.* Gemeine Pflaume

Kennzeichen: Die Äste unbewaffnet. Die Blätter eiförmig, am Rande stumpfsüßenartig, auf beiden Flächen kahl, vor der völligen Entwicklung nach der obern Fläche hin tütenförmig zusammengerollt. Die Blumen auf einblumigen Blumenstielen, die an der Seite der Äste, theils einzeln, theils zu zwei beisammen stehen.

Benennungen: Pflaumbaum, Zwetschenbaum, Quetschenbaum, Bauernpflaume.

Vaterland: Die Länder des gemäßigten Europas.

Boden: Die gemeine Pflaume kommt im Gartenboden und auch im lehmigen Sandboden sehr gut fort.

Blüthe und Frucht: Die Blumen zeigen sich im Mai, und die Früchte reifen

nach Verschiedenheit der davon vorhandenen Abarten auch zu verschiedenen Zeiten im August und September.

Aussaat: Das aussäen geschieht im Herbste, wie bei den vorhergehenden Arten dieser Gattung. Auch bewirkt man hier eben so die Vermehrung zugleich durch Wurzelbrut. Die mannigfaltigen Abarten die man von dieser Pflaume hat, werden ebenfalls durch Pflöpfen und dgl. fortgepflanzt.

Höhe: Zehn bis zwanzig Fufs.

Alter: Zwanzig bis dreißig Jahr.

Nutzen: Von dieser uns so nützlichen Frucht giebt es sehr viele Abarten, die sowohl in Rücksicht der Gröfse und Form, als auch der Farbe und des Geschmacks sehr von einander abweichen. Die unter dem Nahmen der *Mirabelle* bekannte Abart scheint indessen eine wahre Art zu sein, da sie, aus dem Samen gezogen, unverändert bleiben soll. — Die so mannigfaltige Benutzung der gemeinen Pflaume ist bekannt, und so auch die Anwendung die man von dem Holze des Pflaumbaums macht.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 64. Ein blühender Zweig. a) Eine Blume, von welcher die Kronenblätter weggenommen sind, der Länge nach aufgeschnitten und vergrößert: a) der Kelch, b) die Staubgefäße, c) der Griffel. d) Eine reife Frucht, e) der in derselben liegende Kern oder die Nufs dieser Steinfrucht und f) der in letzterer eingeschlossene Same, in natürlicher Gröfse. g) Ein Zweig mit Knospen.

65. *PRUNUS insiticia*. Kriechen - Pflaume.

Kennzeichen: Die Äste an der Spitze oft dornartig. Die Blätter eirund, am Rande sägenartig, auf der obern Fläche kahl, auf der untern zottig, vor der völligen Entwickelung nach der obern Fläche hin tuten-

förmig zusammengerollt. Die Blumen auf einblumigen Blumenstielen, die je zwei und zwei beisammen stehen.

Benennungen: Kriechen, Krücheln, Kreken, Augustpflaume, zahme Schlehen, grofse Schlehen, Haberschlehen, Zipparten.

Vaterland: Deutschland, England und die Schweiz. In Laubwäldern und angepflanzt in lebendigen Zäunen und an Dörfern.

Boden: Garten - oder Lehmboden, der auch mit Sand gemengt sein kann, aber nicht zu feucht ist.

Blüthe und Frucht: Die Blumen brechen im Mai hervor, und die Früchte reifen im August.

Aussaat: Das Aussäen unternimmt man im Herbst. Übrigens geschieht aber auch die Vermehrung noch durch Wurzelbrut.

Höhe: Zehn bis zwölf Fufs.

Alter: Zwanzig bis fünf und zwanzig Jahr.

Nutzen: Die Frucht der Kriechen - Pflaume, die nur halb so grofs, wie die der gemeinen Pflaume ist, hat einen süfsen, zugleich aber auch etwas herben Geschmack, und wird daher nicht sehr geschätzt. Das Holz dieses Baumes ist buntscheckicht, wefshalb es dem des gemeinen Pflaumbaums vorgezogen wird.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 65. Ein blühender Zweig. *a)* Eine reife Frucht, *b)* der in ihr liegende Kern, oder die Nufs dieser Steinfrucht, so wie auch *c)* der in letzterer enthaltene Same. *d)* Ein Zweig mit Knospen.

66. PRUNUS spinosa. Schlehen - Pflaume.

Kennzeichen: Die Äste an der Spitze dornig. Die Blätter länglich-lanzettförmig, am Rande sägenartig, auf der obern Fläche kahl, auf der untern bald kahl, bald zottig-weichhaarig, vor der völligen Entwicklung

nach der obern Fläche hin tutenförmig zusammengerollt. Die Blumen auf einblumigen, einzelnen Blumenstielen.

Benennungen: Schlehdorn, Schwarzdorn, Heckdorn, Dornschlehen, Heckschlehen, Schlehenbaum, wilder Kriechenbaum, Kietschenpflaumen, Kietsche, deutsche Acacie.

Vaterland: Ganz Europa. An Zäunen und in Dornhecken, so wie auch in Laubwäldern zuweilen als Unterholz.

Boden: Trockner Lehmboden, der auch mit Dammerde und Sand gemengt sein kann.

Blüthe und Frucht: Die Blumen kommen im Mai hervor und die Früchte reifen im Herbste.

Aussaat: Das Aussäen geschieht spät im Herbste, nachdem die Früchte, die etwas spät reifen, vollkommene Reife erlangt haben.

Höhe: Sechs bis acht Fufs.

Alter: Zwanzig bis fünf und zwanzig Jahr.

Nutzen: Man benutzt diesen Strauch zu lebendigen Zäunen, doch ist er dazu eben nicht sehr zu empfehlen, da er durch Wurzelbrut sich zu stark verbreitet. Die vortheilhafteste Benutzung ist unstreitig seine Anwendung bei den Salinen zu Gradirwerken, wo er denn auch in Grofser Menge angebaut wird. Werden die Anlagen von diesem Strauche auf sehr feuchtem Lehmboden gemacht, wie z. B. bei der Saline zu Schönebeck im Magdeburgischen: so bringen die in einen Dorn zugespitzten Zweige an ihrer Spitze eine Knospe hervor, wodurch die Dornen bei diesem Strauche, wo nicht gänzlich, doch größtentheils verschwinden. Die Rinde und Früchte können in der Färberei angewendet werden, und zwar nach Verschiedenheit der Behandlung zu einer braunen, rothen und blauen Farbe. Die reifen Früchte werden in Essig eingemacht, und so für die Küche aufbewahrt. In den Apotheken sammelte man sonst die Blumen und bereitete auch ein destillirtes Wasser davon.

Erklä-